

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. August d. J. eine Änderung der Bestimmungen der Punkte 1, 2 und 5 der Statuten für das Militärdienstzeichen allergnädigst zu genehmigen geruht.

Diese Punkte haben nunmehr zu lauten:

1. Vom Militärdienstzeichen für die Mannschaft bestehen drei Klassen:

Jede Person des Mannschaftsstandes der bewaffneten Macht, die volle sechs Jahre im aktiven Stande gedient hat, erhält das Militärdienstzeichen der dritten Klasse, jede, die eine zehnjährige aktive Dienstzeit vollstreckt hat, das der zweiten Klasse und jede, die 20 Jahre in aktiver Dienstleistung stand, das der ersten Klasse.

2. Vom Militärdienstzeichen für Offiziere bestehen drei Klassen, und zwar wird das der dritten Klasse nach 25jähriger, das der zweiten Klasse nach 35jähriger und das der ersten Klasse nach 50jähriger vollstreckter effektiver Dienstzeit erworben.

5.) Die Militärdienstzeichen für die Mannschaft und das der dritten Klasse für Offiziere bestehen aus Kreuzen von Bronze.

Das Mittelschild des Kreuzes dritter Klasse für die Mannschaft ist von Bronze.

Die Mittelschilder der Kreuze zweiter und erster Klasse für die Mannschaft und das der dritten Klasse für Offiziere sind von Silber.

Das Militärdienstzeichen zweiter Klasse für Offiziere besteht gleichfalls aus einem bronzenen Kreuze, jedoch ist innerhalb der Ränder anstatt des Perlenstabes ein schwarzer Streifen angebracht und das Mittelschild von Gold.

Das Militärdienstzeichen erster Klasse für Offiziere gleicht dem der zweiten Klasse, ist jedoch von Silber, vergolbet und mit einer über dem Kreuze schwebenden, gleichfalls vergoldeten Krone versehen.

Getragen wird das Militärdienstzeichen, wie bisher, an einem schwarzgelben Bande auf der linken Brustseite.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königliche Hoheit Alexandrine Mathilde, Herzogin von Württemberg, die Hoftrauer von Donnerstag den 11. September d. J. angefangen durch sechs Tage ohne Abwechslung bis einschließlich 16ten September getragen.

Feuilleton.

Der Berierpiegel.

Skizze von Friedrich A. Wymelen.

(Schluß.)

Das Essen auf dem französischen Schiff schmeckte ihm wie Ambrosia und Manna, und er entwickelte in den ersten Tagen einen gesunden Appetit. Als er sich 24 Stunden nach seiner Rettung auf der Schiffswage wog, fand er, daß sein Gewicht von 280 auf 120 Pfund gesunken war. Am Ende einer Woche wog er sich wieder und entdeckte, daß er zehn Pfund zugenommen hatte. Er machte eine kurze Berechnung und wurde blaß vor Angst.

„Zehn Pfund die Woche! In zwanzig Wochen werde ich zweihundert Pfund gewinnen, dann noch zweihundert und so weiter. Ich muß sofort Gegenmaßnahmen treffen.“

Und er tat es. Er hielt eine so strenge und beständige Diät inne, daß es ihm gelang, ein großer schlanker Mann mit einem dünnen Gesicht zu bleiben. Wie er auch immer das Leben genießen mochte, die Freuden der Tafel mußte er sich versagen. Da half kein Gott.

Nach einiger Zeit kehrte Wilton nach Amerika zurück, und am Ende von zwei Jahren gewann er ein derartiges Zutrauen in sein verändertes Äußeres, daß er seinen Bart abrasierte, welcher ohnedies ungleichmäßig wuchs und ihn nicht kleidete.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter August Modrinjak in Marburg zum Landesgerichtsrat und die Richter Dr. Franz Cvetko in Treffen, Gustav Galie des Grazer Oberlandesgerichtsprangels, Guido Michelič in Wippach, Anton Kluder und Martin Zwitter in Rudolfswert, Hugo Luschin in Radmannsdorf und Dr. Jakob Jan in Gurkfeld zu Bezirksrichtern, sämtliche an ihren Dienstorten, ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. September 1913 (Nr. 208) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 175 „Il Socialista Friulano“ ddo. Görz, 30. August 1913.

Nr. 27 „Mladeneček“ vom 5. September 1913.

Nr. 35 „Stredočeský kraj“ vom 30. August 1913.

Nr. 201 „Naprzód“ vom 2. September 1913.

Nr. 201 „Głos“ vom 2. September 1913.

Nr. 242 „Arbeiterwille“ vom 5. September 1913.

Nr. 16 „Oberkärntner Mitteilungen“ vom 1. September 1913.

Nr. 4796 „Il Giornaleto di Pola“ vom 27. August 1913.

Nr. 12 „Grobjan“ vom 24. August 1913.

Nr. 193 „L'Alto Adige“ vom 25.—26. August 1913.

Nr. 3983 „Il Popolo“ vom 29. August 1913.

Nr. 197 „Il Trentino“ vom 29. August 1913.

Nr. 130 „Il Risveglio Tridentino“ vom 29. August 1913.

Nr. 40 „Samostatné sméry“ vom 31. August 1913.

Nr. 36 „Stráž Pojizeří“ vom 5. September 1913.

Nr. 9 der Beilage: „Vestník pojištovaci“ der Nr. 17

„Ochrany hasičské“ vom Jahre 1913.

Nr. 1142 „Prykarpatskaja Rus“ vom 30. August 1913.

Nr. 140 „Russkaja Prawda“ vom 29. August 1913.

Nr. 21 „Pučka sloboda“ vom 2. September 1913.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 4. September 1913, B. 8362/M. J., der in Venedig erscheinenden Zeitschrift: „L'Adriatico“ den Postdebit für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Die Türkei und Griechenland.

Aus einer Betrachtung des „Tanin“ über die türkische Marine sind, wie man der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel schreibt, folgende Ausführungen hervorzuheben: Das Gebiet, welches die Türkei in Zukunft in Europa zu verteidigen haben wird, ist kleiner als früher und seine Verteidigung wird daher leichter sein. Im Falle eines neuen Konfliktes mit Griechenland wird es für uns kein anderes Mittel geben, als ihn auf dem Meere zur Lösung zu bringen. Früher hatte Griechenland nur die Türkei als Nachbar, heute sind auch Bulgarien

In einer Sommerfrische traf er Miß Violet Smith wieder. Sie brachte dort einige Monate zu und genoss das kühle Sommerwetter. Er war, der Einladung eines Freundes folgend, dorthin gekommen. Am Abend trafen sie sich im Konversationszimmer und spielten mit den Gästen Spiele. Sie machten zusammen Spaziergänge, bis ihre Freundschaft endlich so weit reifte, daß sie längere Ausflüge über die nahen Berge und in die benachbarten Städtchen unternahm. Mr. Stackpole erkannte Miß Smith sogleich wieder, und die Tatsache, daß er für sie ein völlig fremder Mann war, gab ihm die endgültige Sicherheit vor einer gefährdeten Entdeckung.

Wilton erinnerte sich, daß Miß Smith in dem Rufe gestanden hatte, eine Erbin in kleiner Ausgabe zu sein. Dieser Gedanke bestärkte in ihm den Eindruck, daß sie ein hübsches Mädchen sei. Ehe er seine Beziehungen zu ihr intim werden ließ, zog er jedoch Erkundigungen über sie ein und erfuhr, daß sie durch den Tod eines Onkels eine wirkliche Erbin geworden war. Sie schien ihm insofgedessen als eine positive Schönheit und er begann jetzt eine förmliche Belagerung ihres Herzens.

Eines Nachmittags im August willigte Miß Smith ein, von Mr. Stackpole „Violet“ genannt zu werden, und versprach ihm, kurz vor Weihnachten die Seine zu werden.

Einen Tag später fuhren sie mit der elektrischen Bahn zusammen auf den Gipfel eines nahe gelegenen Berges. Nach dem Essen besichtigten sie das dort befindliche Teleskophaus, und Mr. Stackpole brachte geraume Zeit damit zu, durch eines der Instrumente zu blicken.

und Serbien seine Nachbarn, was seine Sicherheit durchaus nicht vergrößert. Deshalb wird es an seinen Landesgrenzen stark sein müssen und für seine Armee viel mehr auszugeben genötigt sein als bisher. Es wäre keine vernünftige Politik für Griechenland, sich die Türkei in einer Zeit zum Feinde zu machen, in der es Bulgarien als seinen Feind betrachtet. Ist man sich aber in Athen über die Gebote einer solchen Politik klar, dann müßte Griechenland in der Frage der Ägäischen Inseln zu Opfern bereit sein. Bis jetzt kann man aber bei den griechischen Staatsmännern noch kein dahin zielendes Bestreben bemerken. Griechenland wird demnach sich bemühen müssen, seine Kriegsmarine zu reorganisieren und zu vergrößern. Die Türkei kann nicht daran denken, eine große Seemacht zu werden, wird aber darauf bedacht sein müssen, ihre Küsten in Verteidigungszustand zu setzen. Es wird ihr nicht schwer werden, über eine Seemacht zu verfügen, die anderthalbmal stärker ist als die griechische. Die türkischen Staatseinnahmen sind zweifellos ein Vielfaches der griechischen. Die türkische Regierung muß daher schon jetzt an die Reorganisation der Flotte denken. Dieser Artikel des „Tanin“ läßt — wie die Zuschrift bemerkt — darauf schließen, daß die Türkei im Hinblick auf den Verzicht der Großmächte, betreffend die Aufrechterhaltung der Grenzlinie Enos-Midia für Bulgarien den Zeitpunkt für geeignet hält, einen ähnlichen Rückzug in der Frage der Ägäischen Inseln herbeizuführen, um Griechenland gleichfalls zu einer direkten Verständigung mit der Pforte in der Inselfrage zu drängen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. September.

Aus Petersburg wird gemeldet: Ministerpräsident Kofowcew empfing den Vertreter des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus. Zunächst kam die Rede auf die erfreuliche Tatsache, daß der Gang der politischen Ereignisse der abgelaufenen Session den vom Ministerpräsidenten Kofowcew in den Februar Tagen auf dem Höhepunkt der Krise kundgegebenen Wunsch nach einem vollständigen Einvernehmen der Großmächte in den damals noch schwebenden schwierigen Balkanfragen der Erfüllung bedeutend näher gebracht habe und auch der gegenwärtige Stand der Dinge ernste Störungen der internationalen Beziehungen nicht erwarten lasse. Zu den Beziehungen zwischen Rußland und Österreich-Ungarn übergehend, bemerkte der Ministerpräsident, daß die schon im Winter

Während er noch mit einem Fernrohr beschäftigt war, stieß Miß Smith einen Schrei des Erstaunens aus und lachte gleich darauf laut auf.

„O, komm hierher, Jonas!“ rief sie, packte ihn am Arm und zog ihn durch das Zimmer zu einem mannhohen, bis an den Boden reichenden und an der Wand befestigten Spiegel. Er war konvex und ließ dünne Leute enorm dick erscheinen.

Miß Smith starrte das Spiegelbild an, das Spiegelbild starrte sie ebenfalls an, und ihr Bräutigam erblickte. Dort, mit dem Hut in der Hand, stand John Wilton, der breite, dicke Mister Wilton, mit aufgedunsenen Wangen, genau so, wie er an jenem Tage in der Bank der Firma Robinson vor ihr gestanden hatte.

Miß Smith schrie auf und sank halb ohnmächtig in einen Stuhl. Mr. Stackpole wußte, was die Glocke geschlagen hatte; er beugte sich deshalb über das Mädchen und murmelte:

„Meine Feuerste, was gibt es denn?“

Sie blickte zu ihm empor. Vollstes Erkenntnis blickte aus ihren Augen, in den seinigen ein umfassendes Verständnis.

„Gehen Sie fort, Wilton,“ flüsterte sie dann mit weißen Lippen. „Gehen Sie fort, schnell, — schnell!“

„Ich will Ihnen wenigstens ein Glas Wasser holen,“ stammelte er.

Er ging und kehrte nie zurück.

konstatierte Übereinstimmung der offiziellen Pressen einer freundlichen Aussprache der breiten öffentlichen Meinung beider Nachbarstaaten die Wege geebnet habe. Wenn es in der abgelassenen kritischen Zeit, betonte der Ministerpräsident, gelungen ist, die dem Weltfrieden drohende Gefahr glücklich abzuwenden, so ist dies vor allem der Weisheit und Friedensliebe der Monarchen beider Reiche zu danken. Ihrer zielbewußten hochherzigen Haltung in jenen schwierigen Tagen kommt die Bedeutung eines bleibenden geschichtlichen Ereignisses zu, das der Mitwelt und Nachwelt in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus Petersburg: Das Gerücht über die Ablösung des französischen Botschafters am russischen Hofe, Herrn Delcassé, durch den Gesandten der Republik in Bukarest wird in russischen Kreisen zumindest als verfrüht betrachtet. Zur raschen Verbreitung und Aufbauschung dieses Gerüchtes hat sicherlich das allgemeine Interesse für die Persönlichkeit Delcassés beigetragen, wie denn dieser Staatsmann in den ersten Wochen nach seinem Amtsantritte der Mittelpunkt vieler Gistörchen war, die sich fast alle als arg übertrieben oder durchaus unstichhältig erwiesen. Es bliebe nur das Moment in Betracht zu ziehen, daß der bedeutende Parlamentarier, nachdem er im historischen Jahre 1913 auf dem wichtigsten diplomatischen Posten Frankreichs seine Mission erfüllt hat, die Sehnsucht empfindet, zur innerpolitischen Tätigkeit zurückzukehren. Man ist jedoch zu der Erwartung geneigt, daß sich sein Abschied von der russischen Residenz nicht noch im Laufe dieses Jahres vollziehen werde.

In Tokio wurde am 6. d. M. der Direktor für politische Angelegenheiten im Ministerium des Äußern, Abé, durch einen Dolchstich schwer verwundet. Er ist seiner Verletzung erlegen. Es scheint sich entweder um eine Bewegung gegen das Ministerium im Zusammenhange mit den Vorfällen in Nanking oder um eine Verwechslung Abés mit Dr. Sotatsev zu handeln, dem Abé ähnlich sieht. — Der Premierminister erklärte offiziell, die Regierung erachte die Entsendung zweier Kreuzer für genügend zum Schutze der Japaner in Nanking und dementiert die Gerüchte von der Entsendung von Landtruppen.

Tagesneuigkeiten.

(Tierschutz und Straußenfeder.) Selbst die ledenschäfflichsten Anhängerinnen der Tierschutzbewegung können jetzt mit ruhigem Gewissen ihre Pleureusen tragen, denn die englische Gesellschaft zur Abwehr von Grausamkeit bei Tieren gibt ihnen in der neuesten Nummer der „Animal World“ ihren Segen. Ein Fachmann, J. W. Fitzsimons, antwortet hier auf die Frage, ob die Verraubung ihres Federschmuckes den Tieren Schmerzen verursacht, mit einem bündigen Nein. „Ich wünsche festzustellen“, schreibt er, „daß mit der Gewinnung der Straußenfedern auch nicht die geringste Grausamkeit verbunden ist. Die Tiere werden in eine kleine Umzäunung getrieben; der Strauß läßt sich willig eine Art Strumpf über den Kopf ziehen und steht ganz ruhig, wenn er erst ein einzigesmal die Operation durchgemacht hat. Die Federn

Irrungen.

Von G. W. Appleton.

Autorisierte Übersetzung.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

„Es war recht, Thompson, sagte Beale. Der Mann, bei dem Biddles beschäftigt ist, steht, glaube ich, mit dieser Frau Rhodes in irgendwelchen Beziehungen und hat ihr eine Karte geschickt und sie wahrscheinlich zum Essen eingeladen. Halten Sie scharfen Ausblick nach Biddles, wenn er heute abends nach Hause geht. Sie erfahren dann womöglich etwas.“

Thompson grüßte. Jawohl, Herr Inspektor, antwortete er und entfernte sich.

Beale griff in die Tasche und fühlte nach dem Schlüssel zu Frank Dixons Atelier; gleich darauf steckte er ihn ins Schloß.

Es war ein trüber Tag, der Himmel war schwarzgrau, so daß das Atelier im Halbdunkel lag. Die Ruhe war unheimlich, und die gräßlichen Gegenstände um ihn herum flößten ihm ein gewisses Grauen ein.

Wie ein Mensch an einem solchen Orte schlafen kann, ist mir wirklich unbegreiflich, sagte er, als er gerade eines birmanischen Gottes ansichtig wurde, der mit übergeschlagenen Beinen auf einem Piedestal saß. Man stelle sich vor, daß eine Braut hier ihre Fitterwochen verleben sollte. Meine Betsy würde sicher ausgerissen und gleich wieder zu ihrer Mutter gelaufen sein.

Als ihm dann der birmanische Gott mit den Glas- augen wohlgefällig zublinzelte, trat er eiligst zurück, stieß sich ans Schienbein und wäre beinahe der Länge nach in einen ägyptischen Sarkophag gefallen.

Und so was nennen die Menschen nun ein Atelier, sagte er dann. Dagegen ist die Schreckenkammer noch gar nichts. Beale, alter Junge, wenn du offen und ehrlich

am Schwanz und an den Flügeln werden mit besonders konstruierten Scheren abgeschnitten, daß es das Tier kaum merkt, die Strümpfe der Kiele bleiben stehen, und so wird jede Empfindlichkeit vermieden. Alles geht vor sich ohne die Verletzung eines einzigen Blutgefäßes. Der ganze Prozeß ist völlig schmerzlos, läßt sich höchstens mit den Gefühlen vergleichen, die wir beim Abschneiden unserer Fingernägel haben.“

(Was Museumsleitern angeboten wird.) Zu den Obliegenheiten eines Museumsleiters gehört auch die, daß er alle Personen empfangen muß, die sich mit der Mitteilung an ihn wenden, daß sie Kunstgegenstände von Wert besäßen, die sie dem Museum zu verkaufen geneigt seien. Was hiebei alles den Museumsleitern als wertvoll und als „Kunstgegenstand“ angeboten wird, spottet jeder Beschreibung, und wenn die Pflicht des Empfanges aller Verkaufslustigen den Museumsleitern manchmal recht lästig wird, so werden sie doch dafür oft durch Ergebnisse vom originellsten Humor entschädigt. Nello Tarchiani erzählt im jüngsten „Marzocco“ einige solcher Fälle aus dem italienischen Museumsleben. Zu dem Leiter einer der größten Florentiner Kunstsammlungen kam zum Beispiel eines Tages ein Alter mit einem Regenschirme, der mit einem elfenbeinernen Knopfe geschmückt war und wollte das Museum mit diesem Knopfe beglücken. Er war sehr verwundert, als sich der Direktor nicht davon überzeugen ließ, daß die Erwerbung besagten Knopfes für sein Museum im höchsten Grade wünschenswert und wichtig sei. Ein andermal kam zu dem Direktor jemand mit einem Taschentuche, auf dem irgendeine patriotische Szene abgemalt war; ein drittes Mal erschien ein Bäuerlein mit einem Ringe. Es war ein simples ganz verrostetes Eisenringlein, das er in seinem Felde gefunden hatte; es mochte aus dem 16. Jahrhundert stammen und immerhin zwei oder drei Lire wert sein. Der Direktor fragte den Bauern, was er für seine Preziose denn haben wolle, und der wadere Landmann antwortete mit einer Sicherheit, die offenbar das Ergebnis eines langen Nachdenkens über die Frage des Preises war: „... Sagen wir ... 40.000 Lire.“ Den Gipfel der Ueberraschung aber erlebte doch jener Museumsleiter, der eines Tages der Einladung einer Dame Folge leistete, die, wie sie mitteilte, einen wertvollen Kunstgegenstand zu verkaufen hätte. Er besuchte also die Dame, die ihm auch alsbald ihren Schatz vorlegte. Es war ein ... Album, worin der Gatte, der teure, verstorbene Gatte der Dame, mit großem Fleiße die Bilderchen aus den Wachstreichholzschachteln der italienischen Monopolverwaltung eingeklebt hatte. ... Es dauerte eine ganze Zeit, bis sich der maßlos verblüffte Museumsdirektor so weit gefaßt hatte, daß er der Dame den Rat geben konnte, die schöne Sammlung des Seligen dem damals noch lebenden Könige von Siam anzubieten, der als ein großer Liebhaber von solchen Bildchen bekannt war.

(Der Kino-Löwe im Walde von Fontainebleau.) Es handelt sich um einen ausgewachsenen Löwen, der vor kurzem die Ausflügler im Walde von Fontainebleau bei Paris in Schrecken setzte. Ein biederer französisches Ehepaar fuhr im Automobil durch den wunderbaren Wald von Fontainebleau, um sich der milden Luft eines schönen Sommermorgens zu erfreuen. Man gab sich diesem Genuße in vollen Zügen hin, als plötzlich das Schicksal in ungewohnter Gestalt nahte. Es stand nämlich plötzlich, aus dem Dickicht getaucht, ein gewaltiger Löwe auf der Chauffee und versperrte dem Auto den Weg. Er musterte die Maschine mit aufrichtigem Er-

sein willst, mußt du gestehen, daß dir's hier unbehaglich ist — unheimlich. Der Ort selbst genügt schon, ein Weib zu töten; aber frischen Mut gefaßt! Es heißt jetzt der Sache auf den Grund gehen, so weit's möglich ist.

Mit diesem Vorsatze marschierte er ans Ende des Ateliers und schob den Vorhang zurück, hinter dem der Stuhl stand, auf dem die Leiche der Ermordeten gefunden worden war. Allem Anscheine nach war nichts verändert worden. Auf dem breiten Arme war ein großer roter Flecken sichtbar, wie Eisenrost — er wußte freilich sehr wohl, daß es kein Rost war. Ein ähnlicher roter Streifen lief — wie ein Fluß auf etner Landkarte — über den Fußboden nach dem Tische zu, auf dem noch die leeren Gläser standen. Um sich die fernere Untersuchung zu erleichtern, zündete Beale eine Kerze an und unterzog nun, mit dem Leuchter in der Hand, seine unmittelbare Umgebung einer genauen Inspektion.

Hm! sagte er. War das Werk einer Minute. Hier am Tische erdolcht, dann auf den Stuhl geworfen und den Vorhang zugezogen. Sieht nicht aus, als ob ein längerer Kampf stattgefunden hätte, sonst müßte irgend etwas entzwei gegangen sein, oder wenigstens ein Knopf oder sonst etwas hier liegen, vielleicht — hallo!

Sein Blick war auf die Franssen des persischen Teppichs gefallen, worauf der Tisch stand, und er sah einen ganz kleinen Gegenstand blicken, ungefähr so groß wie ein Stednadelknopf. Er bückte sich und hob ein goldenes Glöckchen auf, nicht größer als ein Fingernagel, woran noch ein paar Glieder eines dünnen Kettchens hingen, von der ganz feinen Sorte, wie man sie zuweilen an Damenarmbändern sieht.

Beale betrachtete es sehr genau. Es trug ein Monogramm, das er aber nicht entziffern konnte.

Wahrscheinlich von dem Arme der Frau losgerissen, sagte er, als er es in ein Stückchen Papier wickelte und

staunen, beschrieb mit dem Schweiß einen gewaltigen Reif und stimmte dann das bei Löwen übliche Geheul an. Es gelang dem Lenker des Autos, noch knapp mit Hilfe der vierten Geschwindigkeit den Branden des furchtbaren Raubtieres zu entgehen und davonzurufen. Wenige hundert Meter weiter trat aber plötzlich aus des Waldes tiefem Dunkel ein Panther hervor, der gleichfalls zu brüllen begann. Nun war es mit der Ruhe der Autofahrer gänzlich vorbei. Die Gattin fiel in Ohnmacht, der Gatte aber lenkte sein Fahrzeug in einen Seitenweg und begann sich zu verbarrikadieren. Als dann eine wilde Horde aus dem Dickicht hervorbrach, glaubte er, das Ende sei da. Alles löste sich aber harmlos. Die Horde bestand aus Christen aus der Zeit Neros, die gerade einen antiken römischen Film filmten. Dabei war ihnen ihr „Biehzeug“ ausgerückt und machte nun den Wald unsicher. Der Blutdurst der Raubtiere war aber nur gering gewesen, denn es gelang, sie bald wieder einzufangen, als sie gerade dabei waren, an ein paar alten Knochen zu nagen.

(Hunderttausend Zähne.) In der Albert Hall in London wurde eine zahntechnische Ausstellung eröffnet, in der nicht weniger als 100.000 Zähne zur Schau gestellt werden. Unter diesen befinden sich Zähne aller Gattungen, vom schneeweißesten bis zum schwärzesten, vom kleinsten bis zum größten, die nach allen Weltteilen versendet werden. Die Zähne zum Beispiel, die nach Bangkok und Siam exportiert werden, sind schwarz wie Zett. Die Eingeborenen dort kauen nämlich sogenannte Betelnüsse, von denen die Zähne kohlschwarz werden. Ein schottischer Dentist, der sich dort niedergelassen hatte, entdeckte bald, daß die braven Siamesen durchaus nicht zufrieden waren mit den weißen Zähnen, die er ihnen einsetzte, und so verfiel er auf die Idee, sich gleich schwarze in London zu bestellen, um so den Schönheitsfuss seiner Patienten durch eine schwarz-weiße Zahnreihe nicht zu belcidigen. Ebenso wird den starken Tabakrauchern Rechnung getragen, und die vom Tabak braungebeizten Zähne werden durch ebensolche ersetzt. Da gibt es kurze für das nördliche Europa und lange für die Mittelmeerländer. Nach allen Teilen der Welt werden diese notwendigen Kauwerkzeuge versendet. So exportiert eine Firma allein zehn Millionen Zähne jährlich. Daß die Denture immer vollkommener und kostbarer wird, ist ja selbstverständlich, und man kann bei dieser Ausstellung vollständige Gebisse bis zum Preise von 7000 bis 8000 Kronen sehen.

(Die Panik in den Theatern.) Wie man aus Newyork berichtet, plant man dort, sowohl das Publikum wie auch das diensttuende Theaterpersonal dahin zu erziehen, daß im Falle eines plötzlich ausgebrochenen Feuers oder einer anderen störenden Unterbrechung das Publikum nicht in panikartiger Flucht ins Freie zu gelangen trachtet, sondern durch ein planmäßiges Orientieren es zu gewöhnen, in Ordnung die Sitze zu verlassen und dem nächsten Ausgange zuzustreben. Der Feuerwehrinspektor von Newyork hatte mit den verschiedenen Theaterleitern Unterredungen, als deren Resultat einige künftige Sicherheitsreformen anzusehen sind. So werden zunächst in allen Theatern sogenannte Feuerproben abgehalten werden, damit die Billetteure und das andere Dienstpersonal belehrt werden, wie sie das Publikum im Falle einer Panik zu dirigieren und bei ausgebrochenem Feuer zu allen geöffneten Türen zu leiten hätten. Ein anderer Plan ist, daß bei einem jeden Sitz eine Zahl angebracht wird, die mit einer anderen korrespondiert, die beim nächsten Ausgange sichtbar angebracht

in sein Notizbuch steckte. Eine Verloque, wie es Männer an der Uhrkette tragen, ist's nicht — das ist todsicher. Immerhin läßt sich etwas damit anfangen. Danach machte er sich weiter an die Durchsuchung des Museums.

Das war eine Riesearbeit, wie er später erzählte, und es war ein seltsamer Anblick, ihn zu sehen, wie er mit dem Lichte in der Hand in dem Halbdunkel überall umhersuchte unter den Göttern und den vielbrüstigen Göttinnen der Heiden. Mit einem Male befand er sich einer grotesken japanischen Gottheit mit großen Gloyaugen gegenüber. Beale ging nach links; die Gloyaugen folgten ihm. Er wandte sich nach rechts. Die Augen verfolgten ihn auch nach dieser Richtung.

Das ist ja ein komisches Ding, sagte er und betrachtete es mit gesteigertem Interesse. Es hatte hervortretende Zochbeine, die scharlachrot bemalt waren, Augenbrauen wie Scheuerbürsten, und ein riesiges grinsendes Maul, das sich, wie er gleich bemerkte, mit einem Stricke, der hinter dem einen Ohre hing, in Bewegung setzen ließ. Zur Probe zog er daran, worauf die Figur Leben zeigte ihre Augen verdrehten sich, die Zähne klapperten, sie streckte eine große rote Zunge heraus, — und damit kam gleichzeitig ein zusammengeknittertes Stück Papier zum Vorschein, das auf den Boden fiel. Es sah aus, als ob es in aller Hast zusammengedrückt und der Maske ins Maul geworfen worden wäre.

Beale faltete es mit gesteigertem Erwartung auseinander. Es war ein Brief, und er trug das Datum, an dem hier im Atelier der Mord passiert war. Beales Augen wurden immer größer und größer, als er las:

„Mein lieber Frank, heute morgen empfing ich einen zweiten Brief von S.“

(Fortsetzung folgt.)

ist. Ferner beantragte der Feuerinspektor, daß vor einer jeden Vorstellung ein Feuerwehrmann mit einem Plakat vor dem Vorhang erscheinen solle, auf dem folgendes steht: „Feueranzeige. Bitte, sich jetzt umzusehen und den nächsten Ausgang ins Auge zu fassen. Im Falle eines ausgebrochenen Feuers bitte, ruhig diesen zu benutzen und nicht über den Kopf des Nachbarn hinweg die Straße zu erreichen trachten.“

— (Ein „Kußkongreß“ zu wohlthätigen Zwecken.) In der Stadt Salem im Staate Ohio haben, wie aus Newyork berichtet wird, junge Mädchen bei einem Kußkongreß 40.000 Kronen für den Bau eines Frauenkrankenhauses zusammengebracht. Sie forderten für jeden Kuß einen Dollar. Bald drängte sich vor jeder jungen Dame eine lange Reihe Herren. Viele der älteren Semester zahlten freiwillig fünf Dollar und schlossen sich, wenn sie den Kuß erhalten hatten — sofort wieder am Ende der langen Reihe an.

— (Worte, die wir nie gehört haben!) „Rein, danke, ich nehme kein Trinkgeld!“ — „Ach, ich finde gar nicht, daß das Leben teurer geworden ist!“ — „Ich bin mit meinem Gehalt zufrieden, Gehaltserhöhung will ich gar nicht!“ — „Die Klavierspielende Dame unter uns? Es macht mir direkt Freude, ihr zuzuhören!“ — „Ich brauche wirklich kein neues Kleid, Männchen, kauf dir nur einen neuen Anzug!“ — „Ich kann über die Dienstmädchen nicht klagen!“ — „Hier, lieber Freund, sind die 50 Kronen, die du mir vor drei Jahren gepumpt hast!“

München als Fremdenstadt.

Noch vor einigen Jahren war das heiße Pflaster der Großstadt im Sommer von allen gemieden, die sich nicht berufsmäßig oder durch die Lebensverhältnisse gezwungen in der Stadt aufhalten mußten. In einer musikalischen Schrift noch aus dem Anfang dieses Jahrhunderts wird die geistige und künstlerische Größe Richard Wagners bewundert, der in seiner menschlichen Energie und Kraft die Mitwelt zwang, in ein kleines bairisches Landstädtchen zu wandern, um dort in der Glühhitze des Sommers seine musikalischen Schöpfungen zu bewundern.

Es ist eine seltsame Umgestaltung, daß es eine Großstadt vom Range Münchens mit 600.000 Einwohnern in den letzten Jahren verstanden hat, gerade in den sogenannten Hundstagen, in der „Saison morte“, einen riesigen Fremdenzufluß in ihre Mauern zu lenken, um dort neben allen erdenklichen sonstigen Genüssen vor allem Darbietungen erster Kunst vorzuführen. Als Richard Wagner 1864/65, dem Rufe König Ludwigs folgend, in München weilte, plante er für München jenes Festspielhaus, das dann in den Siebzigerjahren in viel einfacherer Gestalt in Bayreuth entstehen sollte. Was sich damals die Münchener durch ihre Verständnislosigkeit für den großen Tonmeister verschert hatten, daß München zu einem Mekka der Musikwelt geworden wäre, das ist ihnen nach vierzig Jahren in veränderter Gestalt doch noch zuteil geworden. Der frühere Münchener Theaterintendant Ernst von Posart schuf vor einem Jahrzehnt im Prinzregenten-Theater eine Nachbildung des Bayreuther Festspielhauses, wo alljährlich im Hochsommer Wagners große Musikdramen im höchsten szenischen und musikalischen Glanze dargestellt werden. In diesen Wagnerfestspielen erschöpft sich jedoch keineswegs das musikalische Festtreiben, das sich nun alljährlich von Juli bis September in München abspielt. Den Wagnerfestspielen gehen die Mozartfestspiele voran, für welche die Münchener Hofbühne in ihrem Residenztheater der Hofoper die idealste Stätte darbietet. Hier gelangen alljährlich Mozarts Meistererschöpfungen („Entführung aus dem Serail“, „Hochzeit des Figaro“ und „Don Giovanni“) in einer Weise zur Aufführung, die wohl das Vollkommenste bietet, was heute auf diesem Gebiete überhaupt möglich ist. Allererste Kunstkräfte, unterstützt von einem Orchester des edelsten Charakters, vereinigen sich unter der Leitung früher Felix Mottis, nach seinem frühen Tode Bruno Walters; die szenische Ausstattung ist gleichfalls die reichste und vollkommenste, zumal technische Neuerungen, wie die Drehbühne mit ihrer raschen Verwandlungsmöglichkeit, in den Dienst der Bühnenkunst gestellt sind. Mozarts große Zauberoper „Die Zauberflöte“ erscheint im Rahmen des großen Hof- und Nationaltheaters, wo sich der altägyptische Brunt Saraftras mit seinen großen Priesterchören reich entfalten kann. Aber auch mit diesen Mozartfestspielen erschöpft sich keineswegs das künstlerische Festtreiben Münchens in diesen Sommerwochen. Auch das gesprochene Drama kommt in erstklassigen Aufführungen der Hofbühne wie mehrerer anderer großer Theater zu Worte. Das früher unter Max Reinhardts Leitung stehende Künstlertheater führt künstlerische Operetten, wie in diesem Jahre Sullivans „Mitado“, in der reichsten Ausstattung vor, wozu sich dann noch die riesigen Massenvorführungen Max Reinhardts antiker Dramen gesellen, die dieses Jahr indessen entfallen sind. Während also sonst die erfrischen Kunsttempel im Juli und August ihre Pforten schließen, ist in München diese tote Jahreszeit zur eigentlichen Hochsaison geworden.

Alle diese Kunstunternehmungen ziehen nun einen gewaltigen Fremdenstrom nach München. Neben zahlreichen Gästen aus Deutschland und aus Österreich hört man auch viel französisch reden; vor allem aber ist es ein zahlungskräftiges Publikum aus England und Amerika, das München überschwemmt, so daß die englische Zunge bei den verschiedenen Festspielen geradezu überwiegt. Die großen Dzeandampfer schwimmen wahre Riesenwellen englisch redender Gäste heran. Die je m

Teil des Publikums ist es wohl hauptsächlich zu danken, daß die Eintrittspreise so enorm hoch gehalten sein können und dennoch fast alles ausverkauft ist. Bei den Mozartfestspielen kosten die besseren Plätze 20 Mark, bei den Wagnerfestspielen kostet jeder Platz 25 Mark 40 Pfennig, also etwa 30 Kronen (es sind etwa 1100 amphitheatralisch geordnete Sitze vorhanden). Mit den Nebenkosten für Souper, Automobil, kostet also ein solcher Besuch des Theaters die vornehmen Gäste gewiß 50 Kronen, was schon an amerikanische Verhältnisse gemahnt. Aber es wird gezahlt, die Plätze waren bis jetzt fast immer ausverkauft, man muß sich durch Vorbestellung sichern, um bestimmt Platz zu bekommen.

Daß es rein volkswirtschaftlich für München von gewaltiger Bedeutung ist, wenn ein so zahlungskräftiges Publikum in Scharen nach der bayerischen Hauptstadt strömt, liegt auf der Hand. Allerdings findet der Fremde kaum in einer anderen Stadt so viele Vorzüge vereinigt, die ihm einen Aufenthalt angenehm machen müssen. München ist ja eine Kunststadt ersten Ranges, Kunst als bildende Kunst verstanden. Fürstliche Gunst und Weitblick haben hier seit Jahrhunderten die Künste beschützt und gepflegt. Gerade gegenwärtig soll eine neu austretende Künstlergeneration der Erler, Diez, Janz, Bus, Eichler u. a. eine Erneuerung der Münchener Kunst vollziehen, welche die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf sich lenkt. Wo fürstliches Mäcenatentum und ewig sich verjüngende Künstlerkraft seit Jahrhunderten einen so innigen Bund eingingen, wie in München, da erscheint die Anhäufung enormer Kunstschätze und Kunstwerte wie etwas Selbstverständliches. Was bergen nicht alles die Museen und Galerien Münchens an Kostbarkeiten. Die beiden Pinakotheken, die Glyptothek, das unvergleichliche und geradezu unermeßlich reiche bairische Nationalmuseum, die Schackgalerie, das Maximilianeum, die Schleißheimer Galerie, die graphischen Sammlungen des Staates, die Vasensammlung, die Residenz mit ihrer herrlichen Schatzkammer, die Staatsbibliothek mit ihren unschätzbaren Kostbarkeiten und nicht zuletzt die Privatgalerien Münchener Patriziergeschlechter! Und wie viel Kunstgenüsse bieten nicht die Ausstellungen der Lebenden, der Künstlergenossenschaft, der Sezession und des Kunstvereines, die großartigen Kunsthandlungen, deren eine ganze Anzahl ständige Kunstausstellungen unterhalten. Ein biederer Ausstellungsaufseher sagte uns jetzt übertreibend: Ganz München ist ja eine große Kunstausstellung. Wir weilten wiederholt in den riesigen Beständen der ersten Internationalen Kunstausstellung im Glaspalast, wo uns das Kunstschaffen aller europäischen Völker, außer den englisch redenden, vor Augen tritt. Mit besonderer Freude genossen wir die russischen Bilder, in denen kraftvoll aufstrebendes Leben vor Augen tritt, während sonst von einer slavischen Kunst sehr wenig in Erscheinung tritt. Hier erscheint vielleicht noch am ersten ein gewisser monumentaler Zug, der unserer heutigen Kunst leider fast gänzlich abhanden gekommen ist. Das Stimmungsmäßige, Impressionistische, die Landschaft, das Porträt, das Stillleben herrscht gewaltig vor, große geschichtliche oder religiöse Bilder, bedeutendere Genredarstellungen treten ganz zurück, während im übrigen eine Fülle lebendigen Strebens, künstlerischen Neugefaltens nicht zu verkennen ist.

Neben seinen Kunstsammlungen und Ausstellungen bietet München in seinem Deutschen Museum, für welches jetzt ein prunkvoller Neubau für zehn Millionen Mark entsteht, ein museales Kleinod, wie es in der Welt nicht zum zweitenmal zu finden ist. Eine Schöpfung, die größtenteils dem gegenwärtigen Prinzregenten Ludwig zu danken ist, wie diese, mit ihren erstaunlichen Schätzen wissenschaftlicher, technischer und industrieller Schöpferkraft, zeigt uns die alles durchdringende, lebendige Macht des Münchener Unternehmungsgeistes, die neben dem Schönen in einer physikalisch-chemisch-industriellen Darstellung auch das wirtschaftliche und technische Aufstreben der Gegenwart vor Augen führt, ohne das jene Wunderwelt der Kunst keinen Bestand haben könnte.

Um Münchens Reiz als Fremdenstadt allseitig zu schildern, müßten wir auch auf den landschaftlichen und architektonischen Rahmen, Münchens urwüchsiges Volksleben in seinen einzigartigen Bierkellern und Volksfesten schildern, wozu ja hier nicht der Raum ist. Wunderbar sind Münchens herrliche Kirchen, wahre Kunstkleinodien, die Michaels- und die Theatinerhofkirche, Gärtners prächtige Ludwigskirche, die entzückende St. Johann von Nepomukkirche der Brüder Miam und die Schöpfungen der neuesten Zeit: die von Gabriel von Seidl geschaffene St. Annakirche in romanischem Stile, die auf den Höhen von Haidhausen, Au und Giesing dominierenden drei Kirchen von St. Paul, Maximilian und Ursula usw.

Alle diese Umstände rechtfertigen wohl Münchens Ruf als Fremdenstadt, wozu die vorzüglichen und preiswerten Gasthöfe natürlich auch gehören. Man darf aber wohl die Frage aufwerfen, warum unser Wien, das ja in vieler Hinsicht die ehrwürdige und großartigere Schwesterstadt Münchens ist, in Hinsicht des Fremdenverkehrs so gar nicht Schritt mit München gehalten hat! Gerade Wien war und ist ja die eigentlich klassische Musikstadt und seine großen Hofbühnen nehmen noch heute den allerersten Rang ein, man darf wohl sagen in der ganzen Welt. Der landschaftliche und architektonische Rahmen ist auch hier unvergleichlich prächtig. Und doch: jeder Sachkenner wird es bestätigen, daß sich Wien in der Ausgestaltung seines Fremdenverkehrs vom kleineren München gewaltig hat überflügeln lassen. Warum wohl?

Dr. Ottmar Hegemann.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Astronomie und das praktische Leben.

Über dieses Thema sprach kürzlich Regierungsrat Dr. Johann Palisa in der Wiener „Urania“ und führte nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ folgendes aus:

Zu Beginn meiner astronomischen Laufbahn besuchte ich einmal den Vater eines Freundes aus meiner Kindheit, der ein wohlhabender und angesehenes Kaufmann in meiner Vaterstadt Troppau war. Im Laufe des Gesprächs stellte der alte Herr folgende Frage an mich: Sagen Sie mir einmal, welchen Nutzen hat die Astronomie für das praktische Leben? Wie viel ist sie an Geld wert? — Nach kurzem Besinnen antwortete ich: Vor allem werden unsere Uhren durch die Astronomie reguliert. — Ja, dazu brauche ich keine Astronomie, denn ich richte mir meine Uhr nach der Kirchturmuhr. — Und wonach richtet der Kirchturmwächter die Kirchturmuhr? Da wußte mein Partner keine Antwort, und er fing an zu begreifen, und ich fügte mutiger hinzu, die Astronomie allein macht es auch möglich, den weiten Weg über die Ozeane zu finden. — Ja, aber dazu dient doch der Kompaß? — Nicht ganz, denn der Kompaß sagt Ihnen wohl, wo Nord, Ost, Süd oder West ist, aber nicht, wo sich das Schiff befindet; erst dann, wenn der Kapitän dies weiß, kann er die Richtung der Fahrt bestimmen, die dann mit Hilfe des Kompasses eingehalten wird. So wie dieser Kaufmann mögen damals noch viele andere gedacht haben, denn die naturwissenschaftlichen Kenntnisse waren noch nicht so verbreitet wie heute. Es dürfte aber auch jetzt noch viele derer geben, welche die Astronomie sehr hoch schätzen, aber nicht wissen, wie mannigfach sie in das praktische Leben eingreift.

Zunächst ist hervorzuheben, daß nicht nur die Ortsbestimmung auf dem Ozean eine nur durch die Astronomie sofort und sicher zu lösende Aufgabe ist, sondern daß auch in unbekanntem Ländern sich befindliche Forscher und Reisende nur auf Grund astronomischer Beobachtungen zu sagen imstande sind, wo sie waren. Allein auch in kultivierten Ländern ist es sehr wichtig, richtige Karten zu konstruieren, ein getreues, aber natürlich sehr verkleinertes Bild der Länder, Inseln und Meere zu besitzen. Um ein solches zu erhalten, muß man zur Astronomie Zuflucht nehmen und vor allem die richtige Lage einzelner ausgewählter Punkte so genau wie möglich ermitteln. Die so zu erzielende Genauigkeit erreicht aber eine 0,1 Bogensekunde, was einer Entfernung von drei Metern auf der Erdoberfläche entspricht. Mit einer derartigen Zuverlässigkeit ist also der Astronom, bezw. Geodät imstande, die Lage eines Punktes auf der so großen Erdoberfläche festzulegen.

Nach einer kurzen Erläuterung der Begriffe Äquator und Längen- und Breitengraden ging der Vortragende darauf über, an drei Hand von Lichtbildern und geometrischen Betrachtungen die Wege für die astronomische Ortsbestimmung zu erläutern. Es ist nicht möglich, diese Berechnungen ohne Zuhilfenahme geometrischer Zeichnungen in leichtfaßlicher Weise wiederzugeben.

In der Zeit vom 15. bis 23. Oktober 1912 — fuhr der Gelehrte fort — tagte in Paris die von der französischen Regierung auf Veranlassung des Bureaus des Longitudes einberufene internationale Zeitkonferenz, zu der alle Länder ihre Vertreter entsendeten hatten. Die Beschlüsse des Kongresses, die teilweise bereits in der Praxis eingeführt worden sind, haben einen nicht unbedeutenden Fortschritt für die Navigation bedeutet. Für den Schiffahrer ist es zur Ortsbestimmung unerlässlich, daß er bei seinen Berechnungen die Greenwicher Zeit mit ins Kalkül zieht. Nur dann kann er mit den ihm zur Verfügung stehenden Apparaten die Lage seines Schiffes ermitteln. Nun hat aber erst die drahtlose Telegraphie es ermöglicht, sich mit Stationen in Verbindung zu setzen, die sonst im telegraphischen Verkehr unzugänglich waren, wie aller Kultur fern liegende Gegenden (zum Beispiel Polarländer) und über das Meer fahrende Schiffe, und auf Grund dieses technischen Fortschrittes haben sich auf der Zeitkonferenz verschiedene astronomische Stationen bereit erklärt, zu verschiedenen Stunden des Tages (Paris um null Uhr, San Fernando in Brasilien um 2 Uhr etc.) funktentelegraphisch allen Empfangsstationen die Greenwicher Zeit bekanntzugeben. Dadurch kommt der Nautiker in die Lage, seinen Chronometer stündlich in Evidenz zu halten und nach Greenwich zu regulieren.

Ist uns nun schon durch die Einführung des Zeitsignals mittels drahtloser Telegraphie ein schon greifbarer Nutzen für die Schifffahrt erwachsen, so dürfte sich auch für das bürgerliche Leben ein nicht unbedeutender Vorteil herausstellen. Wie bekannt, wird von der Wiener Sternwarte dem Telegraphenamt und den Eisenbahnhöfen in Wien die richtige Zeit direkt signalisiert und von diesen Ämtern auf dem so vielfach verzweigten Drahtnetz weitergegeben. Daß dann infolge der vielen Übertragungen das Zeichen nicht mehr mit der erwünschten Präzision überall antkommt, ist selbstverständlich; aber nicht genug daran, es gibt auch Telegraphenlinien, die überhaupt kein Zeichen erhalten. Nun ist bei der drahtlosen Telegraphie der Aussendeapparat sehr kostspielig, nicht aber der Empfangsapparat. Wenn also für alle Orte, wo man für richtige Zeit das Bedürfnis und das richtige Verständnis hat, Empfangsapparate aufgestellt werden, so können sämtliche Stationen, und mögen sie noch so abseits von der Hauptstation liegen, das Zeitsignal, und zwar gleichzeitig erhalten.

Daß dies möglich ist, zeigt uns beispielsweise die Laibacher Erdbebenwarte, die seit langer Zeit die Zeitsignale vom Eiffelturm abhört; eine Probe der Fortschritte technischer Wissenschaft in unserem Zeitalter, die immer aufs neue mit Staunen und Bewunderung erfüllen . . *

— (Lob und Anerkennung anlässlich der Truppenübungen.) Das Korps- und Landwehrkommando hat verlaublich: Nach Abschluß der heurigen Truppenübungen ist es mir eine ganz besondere Befriedigung, allseits zur Kenntnis zu bringen, daß sowohl Seine Excellenz der Herr Kriegsminister Feldzeugmeister Ritter von Krobatin als auch Seine Excellenz der Herr Armeinspektor General der Kavallerie Ritter von Brubermann, welche den Übungen im Gailtale und jenen bei St. Peter beigewohnt haben, in höchst lobenden Worten den ganz besonderen Leistungen, der vorzüglichen Ausbildung, dem stets strammen Auftreten und dem auch unter schwierigen Verhältnissen nicht versagenden guten Geiste der mir unterstehenden Seeres- und Landwehrtruppen Anerkennung gezollt haben. Für dieses musterhafte Verhalten aller Truppen spreche ich den Generalen, den Truppenkommandanten und allen an den Manövern beteiligten Offizieren und Beamten meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank aus.

— (Am 1. l. Staatsgymnasium in Gottschee) finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1913/14 für alle Gymnasialklassen und die Vorbereitungs-klassen am 15., 16. und 17. September von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags statt. Die Aufnahmsprüfungen für die erste Klasse, ebenso die Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen und die Aufnahmsprüfungen für die zweite bis achte Klasse finden am 18. September von 9 Uhr vormittags an statt. Das Schuljahr wird am 19. September mit dem hl. Geistamte um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche eröffnet werden. Der regelmäßige Unterricht am Gymnasium und an der Vorbereitungs-klasse beginnt am 20. September.

— (Vom Volksschuldienste.) Der l. l. Landes-schulrat für Krain hat die Kombination der Knaben- und Mädchen-Wiederholungsschule an den Volksschulen in St. Anna, Bukovica, Ranker, St. Leonhard, Malenski vrh, Jarz, Primskau und die Kombination der Alltags-schule mit der Wiederholungsschule in Jalilog und Drazgoše des Schulbezirktes Krainburg im Schuljahre 1913/14 genehmigt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Gottschee hat den absolvierten Lehramtskandidaten Viktor Kovac zum provisorischen Lehrer und Schulleiter an der Volksschule in Strug und die gewesene prov. Lehrerin in Kal Maria Burja zur prov. Lehrerin u. Leiterin der einfluss. Volksschule in Ossinitz ernannt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat die geprüfte Lehrsupplentin Stanislava Mesek zur provisorischen Lehrerin an der vierklassigen Volksschule in Landstraß ernannt. — Der l. l. Landes-schulrat für Krain hat die definitive Lehrerin an der Volksschule in Retece Rosa Pichler über eigenes Ansuchen wieder an die einklassige Volksschule in Lipo-glav rückversetzt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle der zum Zwecke der Leitung von Haus-haltungskursen auch für das Schuljahr 1913/14 beurlaubten Lehrerin Maria Dlasel die geprüfte Lehr-supplentin Helene Fischer zur Supplentin an der Mädchen-volksschule in Stein bestellt.

— (Blasmusik.) Programm für morgen um halb 6 Uhr nachmittags (Sternallee): 1.) Wottiz: „Franz Freiherr Conrad v. Hötzendorf-Marsch. 2.) Tittl: „Zauber-märchen“, Duvertüre. 3.) Benzar: „Bakerl“, Walzer. 4.) Puccini: Phantastie aus der Oper „Tosca“. 5.) Komzak: „Dorf und Stadt“, Polka Mazur. 6.) Suppe: „Operetten-Potpourri“.

— (Großes Schadenfeuer.) Am 7. d. M. ungefähr um halb 8 Uhr abends kam in der Doppelharfe des Besitzers Josef Zorc in Log, Gemeinde Rassenfuß, ein Feuer zum Ausbruche, das in der kürzesten Zeit auch das Wohngebäude, den Stall, die Dreschtemne, eine ein-reihige Harfe und den Schweinestall des benannten Besitzers ergreift und sämtliche Objekte einäscherte. Auch verbrannten fünf Schweine und eine junge Stute. — Dem Josef Obina verbrannten die Dreschtemne, der Stall, eine Doppelharfe und der Schweinestall. Das Haus wurde zwar gerettet, doch ist es arg zugerichtet, da es die Flammen schon ergriffen hatten. — Dem Johann Kovacic verbrannten das Haus, der Stall, die Dresch-temne, eine Doppelharfe und zwei Schweine. — Anton Kovacic endlich hat den Verlust einer Doppelharfe zu beklagen. Dem Besitzer Johann Gorup, der aber nicht zu den Abbrandlern zählt, riß sich im Stalle eine Kalbin los und lief direkt ins Feuer, wo sie den Tod fand. Sämtlichen Abbrandlern verbrannten große Mengen von Getreide, Heu, einige landwirtschaftliche Maschinen, meh-rere Wagen, Kleider und der größte Teil des Haus-gerätes. Viele schöne Obstbäume wurden durch die große Hitze derart versengt, daß sie vertrocknen werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 60.000 K, die Ver-sicherung hingegen beträgt nur 7390 K. Daher ist das

* Die Laibacher Erdbebenwarte war das erste wissenschaftliche Institut am Kontinente, das sich heute vor drei Jahren eine Empfangsstation für drahtlose Tele-graphie — überdies ohne fremde Beihilfe — einrichtete. Die auf drahtlosem Wege bei uns aufgefangenen Zeit-signale, bezw. die richtige mitteleuropäische Zeit aus Paris und Norddeich (je 1000 Kilometer von Laibach entfernt) werden bekanntlich täglich durch den Mittags-schuß der Laibacher Bevölkerung mitgeteilt.

Ann. d. Red.

Los der Betroffenen tatsächlich ein beklagenswertes und sie sind der öffentlichen Unterstützung dringend bedürftig. Auf dem Brandplatze waren fünf Feuerwehren aus der nächsten und weiteren Umgebung erschienen, und zwar aus Neudegg, Rassenfuß, St. Ruprecht, Unterdeutsch-dorf bei Treffen und aus Treffen. Ihren vereinten Be-mühungen ist es zu verdanken, daß der Brand nicht noch größere Dimensionen annahm. Die Entstehungsurache des Feuers ist zwar noch nicht festgestellt, doch mutmaßt man Brandlegung.

— (Die neue Landesstraße Bischofslad Bahnstation-Bischofslad Stadt) schreitet rüstig ihrer Vollendung entgegen. Nunmehr kann bereits in der ganzen Ausdehnung des Straßenbaues der Straßendamm deutlich wahrge-nommen werden. Die neue Straße mündet in der Nähe des Hotels „Stemmerhof“ in die Fahrbahn der alten, bedeutet aber der letzteren gegenüber eine bedeutende Weg-abkürzung von der Bahnstation Trata in die Stadt Bi-schofslad. Alle weitausgreifenden Biegungen und scharfen Kurven der alten Straße sind durch geradlinigen Ausbau und sanfte flachausgeführte Bogen ersetzt. Die Eröffnung der neuen Straße ist mit Rücksicht auf den jüngst ein-geführten Automobilverkehr, der die Fahrgäste auf der derzeitigen holperigen Straße in die bedenklichsten Schau-telebewegungen versetzt, zu einer dringenden Notwendig-keit geworden.

— (Bergwanderung.) Die Böglinge des Laibacher Deutschen Turnvereines unternahmen am 7. und 8. d. M. als heurige Schlusswanderung die Besteigung des Triglav unter Führung ihres Leiters, Herrn Gauvorturners Berdnik. Der Weg führte durch das Bratatal über den Prag ins Deschmannhaus, woselbst genächtigt wurde. Der Weitermarsch am anderen Morgen ging über den Kredaricafattel, den Kleinen und den Großen Triglav zur Maria Theresien-Hütte, über den Krnasattel, die Tösch-alpe, die Usfovnica nach Althammer am Wocheiner See und Wocheiner Feistritz. Für den verregneten ersten Tag bot der zweite Morgen mit Sonnenschein und klarer Fern-sicht reichlich Entschädigung. Der Besuch des Riesen war groß (um 7 Uhr morgens auf dem Gipfel beim Mjaz-Turm 57 Personen), daher war auf dem Grat bei Be-gegnungen doppelte Vorsicht erforderlich.

— (Der Wasserleitungsbau Krainburg-Circiöe-Grastje) schreitet, wie uns aus Krainburg berichtet wird, rüstig vorwärts und dürfte laut sachmännischer Schätzun-gen, die sich dem derzeitigen Stande der Arbeiten nach bereits auf greifbarer Basis zu bewegen vermögen, in etwa zwei Monaten vollständig fertiggestellt sein. Der schwie-rigste und verhältnismäßig am langsamsten fortschrei-tende Teil der Arbeit — die Röhrenlegung auf dem felsigen, mit Kalk- und Sandsteinkonglomeraten durch-setzten Terrain Krainburg-Circiöe — wobei die anzu-legenden Stollen meist durch Sprengung mit Dynamit hergestellt werden mußten — ist nun glatt überwunden. Die derzeitigen Erdausgrabungen bewegen sich in einem Gebiete, das sich über Feld und waldriches Terrain ausbreitet und meist Ton-, Sand- und Humusschichten durchsetzt. Das letzte Drittel der Leitungslegung wird sich auf der Bezirkstraße nach Grastje vollziehen, auf der nunmehr auch schon die zur Eingrabung bereitgestellten Gußeisenröhren bis zur Ortschaft Grastje lagern.

* (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Kranken-hause in Gurkfeld sind mit Ende Juli 59 Kranke, und zwar 32 männliche und 27 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im August wurden 104 Kranke, und zwar 51 männliche und 53 weibliche Personen, auf-genommen. Entlassen wurden im August 103 Personen, und zwar 60 männliche und 43 weibliche. Gestorben sind 3 weibliche Personen. Mit Ende August verblieben daher noch 23 männliche und 34 weibliche Personen in Spi-talsbehandlung. Von den 163 behandelten Personen waren 41 Einheimische und 122 Ortsfremde. Die Ge-samtzahl der Verpflegstage betrug 1968, die durchschnitt-liche Verpflegsdauer eines Kranken 12 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 19 wegen Infek-tionskrankheiten und 87 Personen wegen anderer Krank-heiten in Spitalsbehandlung.

— (Den Brandwunden erlegen.) Am Samstag spielte das zwei Jahre alte Fabrikarbeiterkind Franz Bahnil in Ladja bei Zwischenwässern im Vorhause sei-ner Mutter. Plötzlich stieß der Knabe an ein mit heißem Wasser gefülltes Schaff und fiel rücklings in das heiße Wasser, wobei er sich schwere Verbrühungen am Körper zuzog. Das Kind wurde ins Landes-spital überführt, wo es am folgenden Tage seinen Verletzungen erlag.

— (Besitzwechsel.) Aus Rudolfswert wird uns be-richtet: Der Ingenieur Herr Josef Langer Ritter von Bodgoro, dormalen wohnhaft in Wien, hat das Gut Breitenau in Unterkrain, das ehemals im Besitze der Fa-milie von Langer gewesen war, ohne Waldungen um 180.000 K käuflich erworben. — Der Gerber und Leder-händler Herr Ramor in Rudolfswert hat die an der Laibacher Reichstraße inmitten der Stadt gegenüber dem Hotel Kollie gelegenen zwei Häuser vom Lebzelter Herrn Murn, bezw. vom Besitzer Prijatelj um 19.600 K käuflich an sich gebracht. Da beide Häuser baufällig sind, beabsichtigt sie Herr Ramor zu demolieren und sodann auf dem gewonnenen Bauplatze einen modernen Bau auf-zuführen. Hiemit würde die Frage der Verbreiterung der an dieser Stelle sehr engen Straße endlich einmal ihre Lösung finden.

— (Selbst gestellt.) Vor einer Woche entwendete der 18 Jahre alte Matthäus Bucar aus Trebeljevo einem Besitzersohne eine Harmonika im Werte von 100 Kronen. Der Bestohlene verfolgte den Dieb, nahm ihm in der Nähe von Weizelburg die Harmonika ab und er-

stattete bei der Gendarmerie die Anzeige. Als der Dieb Wind bekam, daß er von der Gendarmerie gesucht werde, ging er nach Laibach, wo er sich vorgestern der Polizei stellte. Er wurde dem Gerichte übergeben.

— (Verhaftungen.) In der Jerangasse wurde der 17 Jahre alte Arbeiter Franz Verbinc aus Bizovik ver-haftet, weil er einem Mitarbeiter eine Krankenkassenwei-sung aus der Tasche entwendet, damit 9 K 30 h Kran-kengeld behoben und für sich behalten hatte. — Weiters verhaftete ein Wachmann auf dem Auerspergplatze einen Knecht, der am hiesigen Südbahnhofe von einem Wagen zwei Pferdebedecken und einen Herrenrock entwendet hatte. Beide wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert. — Diefertage kam zu einer Gastwirtin in der Bahnhofgasse der 50 Jahre alte und beschäftigungslose Tischlergehilfe Angelo Giociolli aus Palmanova, Provinz Udine, und verlangte Unterkunft. Als er abgewiesen wurde, zog er sein Taschenmesser und bedrohte damit die Wirtstochter, bis ein Wachmann erschien, der den Erzebenten dem Lan-desgerichte einlieferte. — Endlich wurde auf dem Markt-plate eine ältere an der Poljanastraße wohnhafte Pri-vate angehalten, die dort einen Eierdiebstahl begangen hatte.

— (Verhaftung eines Fahrraddiebes.) Vorgestern wurde durch die Gendarmerie der 1898 geborene, nach St. Peter zuständige Josef Kasman verhaftet, der vor 14 Tagen in Laibach ein Fahrrad gestohlen und es in Salloch um 52 K weiterverkauft hatte. Kasman wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Fahrraddiebstahl.) Dem in Unter-Siska wohn-haften Rechnungs-offizial Johann Bonac wurde vor eini-gen Tagen aus dem Hofe ein Fahrrad gestohlen. Das Rad ist Marke „Buck“ und hat am Vorderteile des Rades Fußstützen und rückwärts Schloßsperre angebracht. Der Täter, ein bei 25 Jahre alter, kleiner und mit einfachem braunen Anzuge bekleideter Mann, schlug mit dem Rade, das er eine Zeitlang vor sich schob, die Richtung gegen Stožice ein, wo seine Spur verschwand.

— (Verhaftung wegen Diebstahls.) In Kalce bei Loitsch wurde der 32 Jahre alte Dachdecker Johann Leskovec aus Oberlaibach verhaftet, weil er verdächtig ist, eine Reihe von Diebstählen verübt zu haben. Er wurde dem Bezirksgerichte in Loitsch eingeliefert.

— (Einbruchdiebstähle.) Am 27. v. M. zwischen ein und zwei Uhr nachts drangen unbekannte Diebe in das versperrte Geschäftslokale des Greislers Johann Skrbec in Luzarje bei Groß-Laschitz ein und entwen-deten aus der Pulllade 50 K Kleingeld sowie verschiede-ne Spezereiartikel. Zur selben Zeit schlichen sich ver-mutlich dieselben Täter durch ein offenes Fenster ins Haus des Besitzers Anton Jakrajsek in Luzarje ein und stahlen daraus verschiedene Männerkleider, dann drei Paar goldene Ohrgehänge, einen goldenen und einen sil-bernen Ehering, bei zwei Kilogramm Schwarzpulver so-wie verschiedene Schwaren.

— (Eine diebische Magd.) Die 18 Jahre alte Anna Miheljak aus Wöllan, Bezirk Windischgraz, war in letzterer Zeit bei der Gastwirtin und Gemischtwaren-händlerin Maria Repavsek in Preloge, Gemeinde Sem-iz, als Magd befristet. Sie bestahl während ihrer Dienstzeit nicht nur die Dienstgeberin, sondern auch eine dort bedienstete Kellnerin. Während sie der Maria Re-pavsek nach und nach über 100 K Bargeld und andere Effekten stahl, entwendete sie der Kellnerin eine Damen-uhr samt Kette und 10 K Bargeld. Am 1. d. M. trat die Miheljak aus dem Dienste und schlug die Richtung nach Laibach ein, wo sie am 4. d. M. beim Kantineur Karl Königsberger in der Landwehrkantine in den Dienst trat. Aber schon am folgenden Tage verließ sie den Dienst unter Rücklassung ihrer Effekten. Sie wurde in Umat verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Ein genügsamer Dieb.) Am vergangenen Frei-tag wurde während der Mittagspause aus der Pull-lade des Arbeiter-Konsumvereines in Gleinitz eine Rolle mit 20 Fünfkronenstücken entwendet, während der unbe-kannte Dieb bei 6 K Kleingeld und zwei Zehnkrone-noten in der Lade unberührt ließ.

— (Taschendiebstahl.) Dem Geschäftsreisenden Sa-muel Blühweiss aus Graz wurde unlängst am hiesigen Südbahnhofe beim Einsteigen im Gedränge aus der Rock-tasche eine braunlederne große Brieftasche mit 140 K Bargeld und einer auf seinen Namen lautenden, für alle österreichischen Südbahnlinien gültigen Südbahnzeit-karte Nr. 0223, sowie mit mehreren Geschäftsbriefen ent-wendet. Vom Täter fehlt jede Spur.

— (Wäschdiebstahl.) In einer der letzten Nächte haben unbekannte Diebe der Keuschlerin Maria Zupan in Ober-Duplach aus einem im Vorhause befindlichen Bottiche verschiedene Frauenwäsche im Werte von 72 K gestohlen.

— (Bretterdiebstahl.) Ende v. M. wurden dem Holzhändler Matthäus Loncar in Neumarkt nachts vom Holzplatze 33 Stück zweizöllige Bretter gestohlen. Der unbekannte Täter, der mit einem Wagen versehen war, schlug nach dem Diebstahle die Richtung gegen Pri-stava ein.

— (Kino „Ideal.“) „Benezianische Träume“ betitelt sich ein ergreifendes soziales Schauspiel aus dem Offiziersleben. Es ist noch besser als „Das Kind von Paris“, jedoch in einem ganz anderen Genre gehalten. Dieser Film wird sechs Tage, und zwar von Mittwoch den 17. bis Montag den 22. d. M. vorgeführt werden. Er ist auch für die Schuljugend geeignet. Die Vorstellun-gen finden um 3 und 4½ Uhr nachmittags sowie um 6, 7½ und 9 Uhr abends statt. — Preisauflschlag von 10 h.

(Während der Arbeit bestohlen.) Dem Ziegelarbeiter Matthäus Debeuc wurden diesertage in der Ziegelbrennerei Knez in Vrdo während der Arbeit aus der Rocktasche ein Geldtäschchen mit 9 K und ein goldener Fingerring gestohlen. Der Täter dürfte ein dortiger Arbeiter sein.

(Fremdenliste.) In Grado sind bis einschließlich 6. d. M. 9144 Parteien mit 17.744 Personen eingetroffen.

(Verstorbene in Laibach.) Julius Kanz, gewesener Kaufmann, 67 Jahre; Anna Wiber, Private, 84 Jahre; Santo Belo, Knechtsohn, 4 Jahre; Alois Rogina, Besitzersohn, 21 Jahre; Anton Macel, Knecht, 62 Jahre.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ein Verdienstmal in Fiume.) Am 19. Oktober l. J. wird im Vestibül des Fiumaner Stadttheaters ein Denkmal für Giuseppe Verdi feierlich enthüllt werden. Das Denkmal hat die Form einer Büste und ist ein Werk des Florentiner Bildhauers Josef Graziosi.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Patriarch Bogdanović.

Salzburg, 9. September. Nach den bisherigen Erhebungen ist festgestellt, daß der Patriarch Bogdanović in die Gasteiner Ache gestürzt ist. Das Patriarchat hat für die Auffindung der Leiche Bogdanović 1000 Kronen ausgesetzt.

Demonstrationen in Görz.

Görz, 8. September. Der Gesangsverein der Staatsbahnbediensteten in Görz veranstaltete gestern auf der Piazza gimnastica in Görz seine Fahnenenthüllungsfest. Die Absicht, am Vorabend einen Fackelzug sowie am Festtage selbst einen Umzug zu veranstalten, wurde seitens des Komitees mit Rücksicht auf die Stellung der slovenischen Presse fallen gelassen. In den Vormittagsstunden fand gestern im „Trogovski dom“ eine slovenische Versammlung statt, in welcher gegen die Weigerung der Gemeinde Görz, slovenische Volksschulen zu errichten, protestiert wurde. Die bei dieser Versammlung anwesend gewesene Menge, etwa 1000 Personen, ergoß sich nach Abschließung der Tagesordnung auf die Straße „Corso Verbi“ und machte Miene, unter Vorantragung einer slovenischen Tricolore vor das Municipalgebäude zu ziehen. Die Fahne wurde sofort konfisziert, wobei ein Wachmann durch Zufall von der Fahnenstange an der Wange unbedeutend verletzt wurde. Die Menge wurde von der Polizei in der Richtung der Piazza grande gedrängt und zerstreut. Auf dem Wege dahin sangen einzelne Gruppen slovenische Nationallieder. Der Revierinspektor sah sich mit Rücksicht auf die große Zahl der Demonstranten sowie um seinen Weisungen mehr Gewicht zu verleihen, gezwungen, auf einen Augenblick den Säbel ziehen zu lassen. Doch wurde von der Waffe kein Gebrauch gemacht. Als um dieselbe Zeit einzelne Gruppen von Deutschen nach der Piazza gimnastica zogen, wurden sie ausgepöfeln. Auch wollte ein Slovane einem Deutschen, der eine eingerollte Fahne trug, diese entreißen, was ihm jedoch nicht gelang. Dabei wurde der Träger der Fahne am Ohr leicht verletzt. Der zweite Teil des Festprogramms auf der Piazza gimnastica (Gesangsvorträge mit anschließendem Tanz) wurde in der Zeit von 3 Uhr nachmittags bis Mitternacht ohne weiteren Zwischenfall abgewickelt. Einzelne auswärtige Festteilnehmer wurden bei ihrem Marsche zum Bahnhofe von einigen Burtschen ausgepöfeln. Die Sicherheitswache nahm zwölf Verhaftungen vor, sämtliche wegen Nichtbefolgung ihrer Weisungen.

Zum Todesurteil Paul Kunschaks.

Wien, 9. September. Der Kassationshof hat die von Paul Kunschak, der bekanntlich das Attentat auf den Reichsratsabgeordneten Schuhmeier verübte, gegen das Todesurteil eingeleitete Nichtigkeitsbeschwerde verworfen.

Katholisches Turnerfest in Rom.

Rom, 9. September. Bei den gymnastischen Wettkämpfen der katholischen Turnvereine erhielt bei der dritten Konkurrenz für Ausländer der christlich-deutsche Turnbund in Wien den dritten Preis.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 8. September. Die Verhandlung in der heutigen Sitzung der türkisch-bulgarischen Konferenz hatte nur allgemeinen Charakter. Es wurde beschlossen, zunächst private Sitzungen abzuhalten, ohne Beiziehung der Beiräte und Sekretäre und ohne Abfassung von Protokollen.

Konstantinopel, 8. September. Nach der Sitzung erklärten die bulgarischen Delegierten auf Befragen, sie glauben, daß die Türkei von den besten Absichten bejeelt sei.

Cetinje, 9. September. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß die Verhandlungen mit Serbien bezüglich der serbisch-montenegrinischen Grenzfrage nicht abgebrochen, sondern vertagt sind. Es besteht die feste Hoffnung, daß sie bald zu einem Abschluß führen werden. Die Meinungsverschiedenheit betrifft bloß ein Gebiet von 150 Quadratkilometer.

Belgrad, 9. September. (Aus serbischer amtlicher Quelle.) Durch eine vom 7. d. datierte königliche Proklamation wird die Annexion der neuen Gebiete kundgemacht. Für diese sind die Grenzen folgendermaßen festgesetzt: Gegen Bulgarien gemäß dem Bularester Friedensvertrage; gegen Griechenland gemäß dem zwischen Serbien und Griechenland getroffenen Abkommen; gegen Albanien gemäß der provisorischen Demarkationslinie und gemäß den Beschlüssen der Londoner Votschakterkonferenz bis zu dem Zeitpunkt, wo die internationale Sonderkommission die endgültige Grenzlinie festgesetzt haben wird; gegen Montenegro gemäß der gegenwärtigen Demarkationslinie der militärischen Operationen bis zur endgültigen Grenzbestimmung; gegen Bosnien und die Herzegovina bleibt die bisherige Grenze.

Athen, 9. September. Die Vertreter der Großmächte überreichten gestern nachmittags der griechischen Regierung eine Kollektivnote, die den Beschluß der Votschakterkonferenz, betreffend die südliche und die südöstliche Grenze Albanien, enthält.

Saloniki, 9. September. Eine Bande Baschibosufs, die ein griechisches Dorf in der Umgebung von Kanthi zu plündern beabsichtigte, wurde von der türkischen Behörde gefangen genommen. Ein Mitglied der Bande wurde gehängt.

Saloniki, 9. September. Die Türken rekrutieren in Kanthi die waffenfähige griechische Bevölkerung.

Ein Luftschiff verunglückt.

Helgoland, 9. September. Das Marine-Luftschiff „L 1“ ist heute abends gegen 7 Uhr 18 Seemeilen nördlich von Helgoland verunglückt. Von der Besatzung sind, soweit bisher bekannt, sechs Personen gerettet worden. Das Luftschiff ist gesunken. Es hatte den Tag über ruhiges Wetter; gegen Abend setzte jedoch ein orkanartiger Sturm mit Regen ein. Sobald das Unglück des Luftschiffes bemerkt wurde, eilten Torpedoboote an die Unglücksstelle. Sechzehn Mann von der Besatzung des Luftschiffes werden vermisst.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Marktpreise in Laibach

im Monate August 1913.

Weizen	q	K 23.—	Paprika	kg	K 3.—
Roggen	»	20.—	Stümmel	»	1.—
Gerste	»	18 50	Wein	l	— 96
Hafer	»	21 25	Bier	»	— 24
Mais	»	18 50	Bramtwein	»	1 60
Weizenmehl Nr. 0	»	35 40	Rum	»	4.—
Roggenmehl	»	32.—	Stognat	»	4 80
Weizenmehl Nr. 2	»	34 40	Essig	»	— 32
» 3	»	33 60	Tafelöl	»	1 60
Maismehl	»	24.—	Schweine	q	130.—
Weizenbrot	kg	— 44	Kälber	»	120.—
Roggenbrot	»	— 40	Rindfleisch	»	200.—
Gemischtes Brot	»	— 36	Schafffleisch	»	128.—
Reis	»	— 42	Schweinefleisch	»	160.—
Gerste	»	— 44	Ziegenfleisch	»	128.—
Gries	»	— 38	Kalbfleisch	»	156.—
Fisoln	»	— 36	Geflechtes Fleisch	»	200.—
Binsen	»	— 60	Salami	»	400.—
Erbsen	»	— 38	And. trock. Würste	»	240.—
Ausgesch. Erbsen	»	— 46	Speck	»	178.—
Hirse	»	— 32	Schweinefett	»	172.—
Heiden	»	— 52	Butter	kg	3 20
Türken-Mehl	»	— 92	Käse	»	1 90
Kartoffeln	»	— 06	Heu	q	6.—
Gemüse (Kraut, Rüben usw.)	»	— 15	Futuruzgries	»	32.—
Sauerkraut	»	— 18	Mlee	»	8.—
Saure Rüben	»	— 10	Stroh	»	4 50
Kaffee	»	2 80	hartes Holz . . . m ³	»	12.—
Tee	»	5 50	weiches Holz	»	8 50
Kakao	»	5 60	Steintohle	q	3 36
Zucker	»	— 88	Kohle	»	9.—
Salz	»	— 24	Koks	»	4 36
Pfeffer	»	2 20	Petroleum . . . hl	»	39 25
			Brennöl	»	76.—

Kino „Ideal“. Schlagerprogramm für Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Ragusa (Reisefilm); Ein unüberlegtes Wort (Humoreske); Pathé-Journal; Entlarvt (Kunstfilm, Drama in drei Akten — bei allen Vorstellungen); Eine komische Neuheit; Der Pompadour (Schlagerlustspiel der Nordiskfilm Co. in zwei Akten — nur abends). — Von Samstag bis Dienstag: Wer ist der Täter? (sensationaler Kriminalroman in drei Akten — Bei allen Vorstellungen). — Von Mittwoch den 17. bis Montag den 22. September: Venezianische Träume (Sensationstragödie aus dem Offiziersleben). 3592

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
9.	2 U. N.	739,4	19,7	SO. schwach	teilw. heiter	
	9 U. M.	37,7	16,3	windstill	bewölkt	
10.	7 U. F.	34,5	13,4	NO. schwach	fast bewölkt	2 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 15,3°, Normale 15,7°. Regen heute früh.

Professor Dr. Alfred von Valenta

ist zurückgekehrt. 3533 2-2

Ordiniert wieder. Franziskanergasse 10.

Kindersterblichkeit

nimmt ab, wenn der Säugling von Anfang an mit Dr. v. Trunkóczy's Malztee, der mit ein wenig Milch und Zucker zu versetzen ist, aufgezogen und auch später den Kindern statt Kaffee als Frühstück gegeben wird. Diese Konzentration kostet nur halb soviel wie jede andere. Von der Wohltat des Malztees haben sich tausende Mütter überzeugt, ebenso hundert Hausfrauen, die Malzteeerfrücht einführten. Kranke erzielen die besten Erfolge. Lobende Nachbestellungen laufen täglich ein beim Erzeuger Apotheker Trunkóczy in Laibach, Krain, der mit Malztee seine 8 gefunden Kinder aufziehen ließ. Per Post das wenigste 5 Pakete à 1/2 kg franco für 4 K. 5 kg-Pakete à 15 Pakete 10 K franco. 1/2 kg-Paket 60 h überall, auch bei Kaufleuten unter Marke Sladin. Hauptdepots in Wien in den Apotheken Trunkóczy: Schönbrunnerstraße 109, Raabergplatz 4, Josefsstädterstraße 25; in Graz: Sackstraße 4. 5917 38

Soeben erschienen und überall zu haben:

Illustr. Wörishofener Original-KNEIPP-KALENDER 1914



50 Pf.

50 Pf.

Gegr. von Msgr. Seb. Kneipp, fortgeführt von Prior Bon. Reile
In elegantem Farbendruck-Umschlag geheftet :: Mit zahlreichen Text-Illustrationen :: Reichhaltiger, interessanter Inhalt über Wasserkur und naturgemäße Lebensweise :: ::
Jos. Kösel'sche Buchhdlg., Kempten-München

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 9. September. Heintzschel Edler von Heinegg, Großindustrieller; Dr. Rač, Gymnasialdirektor, f. Gemahlin u. Tochter; Miller, Bahnbeamter; Sobisfel, Lehrer; Reich, Rfm.; Schneller, Stein, Schwarz, Brenner, Hirsch, Rjbe.; Fr. Navratil, Private, f. Tochter, Wien. — Göden, Private, Penmarkt. — Kolenz, f. f. Hofrat d. R.; Löwe, Rfm.; Kurz, Rfd., Graz. — Endler, Hotelier, Banjaluka. — Dr. Stumpf, Advokat f. Gemahlin, Goresnebo. — Fr. Richter, Direktorsgattin, Kobanva (Ungarn). — Dr. Hille, Arzt, Schönlinde. — Makuro, Gastwirt, Spital a. D. — Peter, f. u. f. Hauptmann, Reichenberg. — D. Otshenajschel, f. u. f. Leutnant; E. Otshenajschel, f. u. f. Leutnant, Mähr.-Neustadt. — Porky, Kassier, Böhm. Brod. — Dürbäd, Ingenieur, Graz. — Kaiser, Privat, f. Familie, Pola. — Franalic, Sekretär, f. Gemahlin, Ränst. — Martellanz, Rfd., f. Gemahlin; Grego, Rfd.; Giffelto, Drogist; Uned, Delegat, Beamte, Triest. — Smrcel, Rista, Raprfel, Ingenieur, Rudolfswert. — Marcon, Handelsmann, Gottschee. — Fr. Privozic, Private, Rampreisen (Deutschland). — Vele, Besitzer; Berg, Sattlermeister; Drel, Tischlermeister; Pasch, Holzhändler; Geiser, Wagner, Rohitsch. — Harmel, Lehrer, Zirkniz.

Grand Hotel Union.

Am 9. September. Dr. Cerne, f. f. Professor, Krainburg. — Müller, Professor; Függe, Ingenieur; Rendi, Rfd., Graz. — Matičević, f. u. f. Hauptmann, Agram. — Hablicel, Hotelier, Pola. — Stefamus, f. f. Oberingenieur, Galizien. — Matujichino, Lehrerin, Marburg. — Bizjan, Dechant, Morantsch. — Ras, Privat, Amerika. — Grätscher, Privat, Wien. — Papper, Rfm.; Herz, Kahn, Glunfeld, Kahn, Svoboda, Rjbe., Wien. — Sauer, Rfm., Rärnberg. — Felze, Rfd., Obergrund. — Müller, Rfd., Trautenau. — Sengtschmid, Rfd., Benedig.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßergasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Börsenredirektion; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Miethelrationskauf etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 9. September 1913.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Columns include 'Allg. Staatschuld.', 'Oesterr. Staatschuld.', 'Ung. Staatschuld.', 'Andere öffentl. Anlehen.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Transport-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', and 'Bankzinsfuß 6 1/2%'.

Amtsblatt zur Saibacher Zeitung Nr. 207.

Mittwoch den 10. September 1913.

3574 Pr. VII 72/13/1 Erkenntnis.

Zur Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. f. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 613 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift «Dan» auf der ersten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift «Belgrajske svečanosti», begründet in der Stelle beginnend mit: «Smatram da mora Belgrad» und endend mit «na Slovanskem Jugu» den objektiven Tatbestand des Verbrechen nach §§ 58 c) und 59 c) St. G. und jener der Notiz mit der Aufschrift «Cerknica» abgedruckt auf der zweiten Seite, beginnend mit «Od 26. do 28. avgusta t.l.» und endend mit «po turško in albansko» den Tatbestand des Vergehens nach §§ 487 und 491 St. G. und Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 8 ex 1868.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der k. f. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 613 der Zeitschrift «Dan» vom 7. September 1913 bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 62 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes der beanstandeten Auflage erkannt.

Laibach, am 7. September 1913.

3539 3—2 S 10/13

Konkurzni oklic.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani je dovolila razglasitev trgovskega konkurza o imovini Franceta Igljč pod firmo Fr. Igljč, vpisanega trgovca v Ljubljani na Mestnem trgu.

C. kr. dež. sodni svetnik dr. Adolf Boschek se postavlja za konkurznega komisarja, gospod dr. Fran Novak, odvetnik v Ljubljani, pa za začasnega upravnika mase.

Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na

18. septembra 1913

dopoldne ob 10. uri pri tej sodnji, v izbi šte. 123, oprti na izkaze, spsobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika, ter da izvolijo odbor upnikov.

Dalje se pozivljajo vsi, ki se hočejo lastiti kake pravice kot kon-

kurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do

25. oktobra 1913

pri tej sodnji po predpisu konkurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na

30. oktobra 1913

dopoldne ob 10. uri, istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglasilni rok, morajo plačati stroške, katere provzročita tako posameznim upnikom, kakor tudi masi novi sklic upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravilnega razdelbnega načrta.

Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končoveljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike.

Narok za likvidovanje se določa hkratu za poravnalni narok.

Daljna naznanila tekem konkurznega postopanja se bodo razglasila v uradnem listu «Laibacher Zeitung».

Upniki, ki ne bivajo v Ljubljani ali njeni bližini, morajo imenovati v zglasilo istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 4. septembra 1913.

3573 C 95/13

Oklic.

Zoper Ignacija König, posestnika iz Ceste šte. 15, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Vel. Laščah po Ivanu Klavsu iz Podgorice šte. 29 kot zastopniku posojilnice v Dobropoljah, tožba zaradi 800 K in 1500 K s pr. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na

16. septembra 1913

dopoldne ob 10. uri pri tem sodišču.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Franc Grebenc, posestnik v Vel. Laščah 10. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Vel. Lašče, odd. II., dne 5. septembra 1913.

3580 S 22/12 60

Oklic.

V konkurzu Jurija Mravlija, bivšega trgovca v Gor. Logatecu, je predložil upravnik mase načrt za razdelitev razpoložne mase.

Vsi konkurzni upniki, ki so zglasili doslej terjatve, smejo pregledati razdelbni načrt pri konkurznem komisarju ali upravniku mase ter snemati prepise in vložiti svoje morebitne opazke zoper njega do

14. septembra 1913

ustno ali pismeno pri konkurznem komisarju in priti k naroku, določenemu za razpravo o tem in za določitev razdelbe na

22. septembra 1913

dopoldne ob 9. uri pri c. kr. okrajni sodnji v Logatecu v izbi št. 3.

K temu naroku se pokličejo posebno upravnik mase, njegov namestnik in odborniki upnikov.

Logatec, dne 4. septembra 1913.

Konkurzni komisar.

3531

Edikt.

Die Attiengesellschaft der Unterkrainer Bahnen in Wien, als Konzessionärin der Lokalbahn Treffen - Johannisthal, hat in Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1874, R. G. Bl. Nr. 70, um Einleitung der Erhebungen zum Zwecke der Ermittlung der im hiesigen Bezirke gelegenen Eisenbahngrundstücke angeführt. Von der Bahn werden berührt die Katastralgemeinden Straža, Feistritz, Bijavce und Tržišče.

Diejenigen, welche sich durch das von der genannten Bahngesellschaft in

betreff der lastenfrenen Übertragung der Eisenbahngrundstücke gestellte Begehren für beeinträchtigt halten, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bei diesem Bezirksgerichte bis

18. Oktober 1913

anzumelden, undes wird zugleich eröffnet, daß dingliche Rechte, die erst am 6. September 1913 als dem Aftigierungstage oder nach diesem Tage an den in die Eisenbahneinlage aufzunehmenden Grundstücken gegen die Besitzvorgänger der Unternehmung erworben werden, bei der Aufnahme dieser Grundstücke in das Eisenbahnbuch unberücksichtigt bleiben und ihre Wirkungen nur für den Fall und insoweit äußern, als die Aufnahme dieser Grundstücke in das Eisenbahnbuch unterbleibt. Die oben festgesetzte Frist kann nicht erstreckt werden; eine Wiedereinsetzung gegen deren Verjährung findet nicht statt.

Anmeldungen (Erklärungen) können schriftlich oder mündlich zu Protokoll hiergerichts erfolgen.

Das Gesuch kann hiergerichts von jedermann eingesehen werden.

R. f. Bezirksgericht Klagenfurt, Abt. III., am 29. August 1913.

3575 C 181/13

Oklic.

Zoper Martina Režek iz Krušnjega vrha št. 19, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Metliki po Juretu Režek odd. št. 10, tožba zaradi 494 K. Na podstavi tožbe se je določil narok pri tej sodnji, v sobi št. 30, na dan

4. oktobra 1913

dopoldne ob 9. uri.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Jure Režek, vžitar v Krašnjem vrhu. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Metlika, odd. II., dne 5. septembra 1913.